

Stabilisieren mit Weinbergmauern

Im Ortsteil Öschelbronn der Gemeinde Berglen wurde zur Hangsicherung entlang der Hauptstraße ein regelmäßiges Schichtmauerwerk in Drahtgitterkörben verwendet. Diese Bauweise verbindet Aspekte einer traditionellen Baukultur mit hohen Anforderungen an die Standfestigkeit.

Für die Befestigung und Gestaltung von Geländesprüngen gibt es kein allgemein gültiges Rezept. Zwar lässt sich manches aus Erfahrungen beurteilen. Aber erst anhand der konkreten Verhältnisse kann man entscheiden, auf welche Weise der Erd- und Druck nachhaltig aufgefangen beziehungsweise Schubkräfte in standsicheren Untergrund abgeleitet werden können. So auch in Öschelbronn, einem malerisch zwischen Streuobstwiesen gebetteten Dorf am Rande der Region Stuttgart.

Gestützte Böschung

Beim Ausbau der Ortsdurchfahrt entstand in dem erhöhten Anschlussgelände ein steiler Abhang, der zudem mit einem gewissen Rückschwenk modelliert werden musste, um die Sicht zu verbessern, weil die Fahrbahn einen Bogen macht. Den Boden sanft ansteigen zu lassen, war nicht ohne weiteres machbar, er ist privates Eigentum. Nicht weit entfernt von der Hangkante stehen Wohnhäuser mit Gartenterrassen. Daher musste die Böschung auf rund 120 m Länge bis in 2,50 m Höhe gestützt werden.

Diese Aufgabe erfüllen Santuro-Weinbergmauern. Sie sind in gestufte Gabionen gesetzt – eine ungewöhnliche Verwendung für das traditionsreiche Produkt. Es ist Teil einer umfassenden Gestaltungslineie. Sie wird von einer bundesweiten Lizenzgruppe gemäß regionalen Anforderungen aus einem besonderen Beton hergestellt, der wie Sandstein aussieht und

gleiche Bearbeitungseigenschaften hat, jedoch frostfester ist.

„Großformatige Böschungssteine hätten das Ortsbild stark beeinträchtigt. Rohe Betonwände sowieso. Man kann sie zwar verblenden, doch dagegen sprachen die Kosten“, erläutert Joachim Lillich vom Fachbereich Straßenbau des Landratsamtes Rems-Murr-Kreis. „Santuro überzeugte sowohl optisch als auch durch ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis“. Allerdings konnte eine übliche Bauweise die statischen Erfordernisse nicht auf der gesamten abzustützenden Strecke erfüllen. Deshalb wurden die Steine in Gitterkörbe aus verzinktem Stahldraht geschichtet und mit Schotter hinterfüllt. Diese Art der Bewehrung ist sehr belastbar. Der typische zeitlose Charme einer Weinbergmauer wird durch das umhüllende Geflecht mit 100 x 100 mm Maschenweite und verschweißten Verbindungspunkten nicht beeinträchtigt.

Den Zuschlag für die praktische Ausführung erhielt das in Winnenden ansässige Unternehmen Klöpfer GmbH & Co. KG. Eine frostsichere Fundierung ist bei Gabionen nicht immer zwingend notwendig, weil leichte Verformungen schadlos für die gesamte Konstruktion abgefangen werden können. Die 2,00 x 1,00 x 1,00 m großen Körbe wurden mit etwa 10% Anlauf eingebaut und dann mit den Steinen im Mauerverband bestückt. Die oberen Lagen sind zum Teil niedriger und etwas versetzt angeordnet.

Zur Straße hin blieb noch Platz für einen Pfad. Er ist, zum Metall passend, mit grauem Granit gepflastert. Insgesamt gelang es, die schwierige Situation funktional zu meistern und mit den ästhetischen Belangen auf einen schlüssigen Nenner zu bringen. Das Ergebnis findet große Akzeptanz bei den Einwohnern, freut sich Lillich. ■

Weinbergmauern in Gabionen gewährleisten eine Standfestigkeit, die der von Schwergewichtsmauern gleichkommt.
Foto: Santuro

